

Dranmor, (Schmid, Ludwig Ferdinand): Durch die Wellen flog der Schoner, auf

- 1 Durch die Wellen flog der Schoner, auf und nieder ging der Kiel,
- 2 Frische Brise in den Segeln, vor den Augen unser Ziel.

- 3 »fort von den Kanonen, Jungens! – Sendet keinen Gruß ans Land;
- 4 Schweigend refft die Segel, schweigend werft den Anker in den Sand!«

- 5 Drohend steigst du aus den Wassern, von vulkan'scher Kraft erzeugt,
- 6 Florumhüllter Fels, vor dem sich zitternd eine Welt gebeugt.

- 7 Früher reichten deine Schatten weiter als die salz'ge Flut,
- 8 Wenn du deine Krone tauchtest in der Abendsonne Glut,

- 9 Wildnis, deren Trauerweiden eines Cäsars Grab umzäunt,
- 10 Tropenhimmel, der du huldvoll eine Marmorstirn gebräunt.

- 11 Weil ich dieser Ankerstelle später Gast geworden bin,
- 12 Soll auch ich mein Haupt verbergen in zerriss'nem Hermelin,

- 13 Wenn Millionen Sterne funkeln, süßer Tau herniedertropft,
- 14 Daß mein Herz in neuer Frische an die morschen Rippen klopft?

- 15 Doch nicht dein Erwachen ist es, was mir in die Seele schleicht,
- 16 Rausch der Jugend, der nur selten mich begeistert und erweicht.

- 17 Kälter ist mein Blut geworden, freier ist mein Forscherblick,
- 18 Seit zum Manne mich gehärtet ein gewaltiges Geschick.

- 19 Muse, holde Himmelstochter! Freundlich hast du mir gelacht;
- 20 Doch aus deinen Zauberhainen mußt' ich in des Lebens Schlacht.

- 21 Du versagst dem Ungetreuen einen Druck der zarten Hand;
- 22 Doch berührt in guten Stunden seine Schläfen dein Gewand.

- 23 Selten naht die wahre Weihe; ungern rauscht sie übers Meer;

- 24 Oft ein einziger Gedanke, und die Brust ist wieder leer.
- 25 Wenn ich's heute fassen könnte, was auf einmal mich ergreift,
26 Was nach sturm bewegten Jahren zum Propheten mich gereift!
- 27 Sanct-Helena! Grünes Eiland! Dir erklinge dies Gedicht,
28 Weht auch vor entweihten Gräbern meine Seemannsflagge nicht.
- 29 Mein sei diese Nacht; es dränge sich kein schlötternder Popanz
30 Zwischen meine matten Augen und den überird'schen Glanz.
- 31 Sterne, seid ihr andre Welten? Nährt ihr ängstlich eine Brut,
32 Menschenähnlich, gottesfürchtig, heute schlecht und morgen gut?
- 33 Hier in Finsternis versunken, dort dem Lichte zugekehrt,
34 Ein Geschlecht, das ewig grübelt, ewig leidet und begehrt?
- 35 Nie den Schöpfungsdrang verleugnet, gern an Geistesblüten nascht
36 Und mit seinen Adlersklauen nur ein ärmlich Glück erhascht?
- 37 Sterne, teilt ihr mit dem Erdball gleiche Zukunft, gleiches Sein,
38 Lebenswärme, Fortschritt, Wissen, Liebeslust und Todespein?
- 39 Seid ihr flatternde Signale, Larven, wunderbar erhellt,
40 Und als stumme Satelliten einer Herrin zugesellt?
- 41 Fragen, die kein Denken fördert, heil'ge Rätsel, die sich nie
42 Kalter Wissenschaft entziffern – ihr gehört der Poesie.
- 43 Freudig ahnen's ihre Priester, rufen's in des Weltalls Dom:
44 Du allein, o Mutter Erde, bist kein schlummerndes Atom!
- 45 Laßt mir diesen Dichterglauben, gönnt mir meinen schönen Traum,
46 Lichter über mir, ihr flackert an der Erde Weihnachtsbaum!
- 47 Was bedeutet ein zerschellter, meerumrauschter Fürstenthron,

- 48 Wenn wir uns verloren wissen in der Welten Legion?
- 49 Sanct-Helena, Totenhügel! Deine Schatten reichten weit;
- 50 Denn in deinem Schoß gebettet lag das Wunder seiner Zeit.
- 51 Ja, er hieß der Größten einer; kühn war seines Geistes Flug,
- 52 Als ihn noch des Glückes Göttin durch der Völker Reihen trug;
- 53 Als er mit gezücktem Schwerte, als er mit besporntem Fuß
- 54 Euch, ihr Könige Europas, dankte für den Brudergruß.
- 55 Trommelschlag und Kriegsfanfaren – das war liebliche Musik
- 56 Für den Spätling des Jahrhunderts, für das Kind der Republik.
- 57 Als von rauchenden Ruinen ihn ein gnädig Los getrennt,
- 58 Da umfloß die Wasserwüste eines Riesen Postament;
- 59 Denn der Fels, den seiner Feinde Argusaugen ausgespählt,
- 60 War des großen Mannes würdig, der so bitter ihn geshmäht.
- 61 Und wie war es gut zu wohnen droben unterm Palmenzelt!
- 62 Schiffe zogen stolz vorüber, jedes eine kleine Welt,
- 63 Schwerbeladne Gallionen, mit der reichen Handelsfracht
- 64 Friedenselemente bringend, Zeugen neuer Erdenmacht,
- 65 Boten einer neuen Zukunft, ohne kriegerischen Spuck,
- 66 Wo der Eintracht Banner wallen als der Völker schönster Schmuck.
- 67 Doch in des Verbannten Busen wogte nimmersatter Haß;
- 68 Bei des Meeres freiem Gruße wurde nie sein Auge naß.
- 69 Ein besiegter Gladiator, der mit offnen Wunden prunkt,
- 70 War er noch, in seinem Wahne, aller Dinge Mittelpunkt.
- 71 Wenn ein Hirsch in Todesnöten durch die blut'gen Büsche bricht,

- 72 Birgt er sich an dunkler Stelle vor des Jägers Angesicht;
- 73 Hört er der Verfolger Schritte, fanden sie die rote Spur,
- 74 Wendet er den Blick gen Himmel – so gebot es die Natur.
- 75 Wenn ein Dulder sich verblutet, wenn des Weisen Stunde schlägt,
- 76 Wohl ihm, daß er seines Wirkens Nichtigkeit im Herzen trägt!
- 77 War es solche Selbsterkenntnis, die auch jenes Herz beschlich?
- 78 Frankreich war sein letzter Seufzer, – Frankreich war sein eignes Ich.
- 79 Was die Liebe nicht befruchtet, schwindet in der Zeiten Lauf;
- 80 Ewig kreisen die Planeten, ewig geht die Sonne auf.
- 81 Doch nur wen'ge Saaten reifen an dem Borne ew'gen Lichts;
- 82 Wahre Glaubenshelden kämpfen im Bewußtsein ihres Nichts,
- 83 Weinen diamantne Thränen, und sie geben freudig hin,
- 84 Was in ihren Adern rieselt, jeder Tropfen ein Rubin,
- 85 Edelsteine, einzureihen in der Menschheit Diadem,
- 86 Opfer männlicher Entzagung, selten nur und unbequem.
- 87 Leichter ist es, fortzuschwimmen mit dem Strom der Gegenwart;
- 88 Leichter, menschlicher Bethörung zu bezahlen seinen Part;
- 89 Rätselhaft des Himmels Fügung, wie sie langsam sich erfüllt,
- 90 Licht und Schatten täglich wechselnd und die Zukunft stets verhüllt.
- 91 In verhängnisvollen Stunden hat ein Schauspiel sich erneut,
- 92 Das den Denker nicht befriedigt und den Dichter nicht erfreut.
- 93 Die, der Freiheit Fahne schwingend, an ihr eignes Selbst geglaubt,
- 94 Haben des Tyrannen Asche, Sanct-Helena, dir geraubt.
- 95 Ihres Willens frommer Träger war ein edler Königsohn,

- 96 Und der Neffe deines Toten sitzt auf seines Vaters Thron!
- 97 -----
- 98 -----
- 99 Noch versinkt im Meeresgrunde, wer Sirenenstimmen lauscht,
- 100 Und verloren ist der Schwimmer, dem das Glück vorüberrauscht.
- 101 O des wandelbaren Glückes! – Umgeschlagen sei das Blatt;
- 102 Keine Fackeln will ich schleudern in das Thal von Josaphat.
- 103 Nicht das Jetzt gehört dem Dichter; fernen Klängen lauscht er gern;
- 104 Durch der Zukunft Finsternisse folgt er seinem guten Stern.
- 105 Wenn der Gegenwart Bedrägnis ihm die Phantasie erhitzt,
- 106 Tröstet ihn der Himmelsfunke, der in seinem Hirne blitzt.
- 107 Eines nur dem Tageshelden, den mein Lied nicht feiern kann:
- 108 Wenn die Sanduhr ausgelaufen, stirb als Cäsar und als Mann!
- 109 Stirb umringt von Feindesscharen, nicht auf einem Felsenriff;
- 110 Mit dem eignen Blute zahle einen kaiserlichen Griff.
- 111 Stirb mit jener Soldateska, die ihr Schicksal dir geweiht;
- 112 Auch mit ihrem Blute sühne Thaten, die nur Gott verzeiht.
- 113 Sanct-Helena, Ruhestätte, dir erklinge mein Gesang!
- 114 Frieden fordert das Jahrhundert, welches deinen Gast bezwang.
- 115 Tauche deine Nebelkrone in der Morgensonnen Glut,
- 116 Denn der menschliche Gedanke zittert durch die salz'ge Flut.
- 117 Neues Leben strömt hernieder, neues Leben wallt empor,
- 118 Und gelichtet sind die Pfade zu des Tages goldnem Thor.
- 119 Nicht im Dom der Invaliden, nein, umrauscht vom Ocean,

- 120 Ruf' ich: Großes ist im Werden, ruf' ich: Großes ist gethan!
- 121 Gläubig schau' ich zu den Sternen und verkünde Gottes Wort:
- 122 Licht und Schatten mögen wechseln, doch die Erde schreitet fort.
- 123 Auf zerrissenen Standarten liegt des Feldherrn Lorbeerkrantz –
- 124 Weiter schweifen meine Blicke, – dir, o Zeit, gehör' ich ganz!
- 125 Eisenbahnen, Telegraphen, Handelsfлотten möcht' ich bau'n
- 126 Und durch Riesenteleskope ferne Horizonte schaun.
- 127 Mutter Zeit, du wunderbare! Freiheit, süßes Himmelsbild,
- 128 Eure besten Kämpfen führen einen Pflug im Wappenschild.
- 129 Die Verheißung ist gekommen und die Hoffnung wieder da:
- 130 Unsre neuen Wallfahrtorte heißen Suez, Panama.
- 131 Unsre neuen Ritter tragen in der Faust ein grünes Reis;
- 132 Dank der Kinder und der Enkel ist des Siegers schönster Preis.
- 133 Eine blütenvolle Zukunft, Lorbeern, die kein Feldherr fand,
- 134 Harren deiner tapfern Söhne, o mein deutsches Vaterland!
- 135 Nirgends grünen Paradiese; doch, befreit von Hungersnot,
- 136 Wird ein junges Volk gedeihen in der Tropen Morgenrot.
- 137 Reichgeborne Müßiggänger, die des Lebens wärmlster Kuß
- 138 Nicht entflammst zu kühner Sehnsucht, nicht bewahrt vor Ueberdruß,
- 139 Ihr verlacht die heil'ge Flamme, die in meinem Herzen brennt;
- 140 Weiber, Pferde, Histrionen – das ist alles, was ihr kennt.
- 141 Schämt euch solcher Sklavenketten, und in jugendlichem Zorn
- 142 Streut in blühende Savannen eurer Väter goldnes Korn!
- 143 Streut es aus mit beiden Händen – andre darben, macht sie satt!

- 144 Glücklich sein ist glücklich machen, geben, was man selbst nicht hat.
- 145 Neue Saaten laßt gedeihen, Schmerzen lindert, Wunden heilt
- 146 Dort, wo keine Menschensatzung ängstlich Luft und Licht verteilt,
- 147 Und durch tausendjähr'ge Wälder dringe eurer Aexte Schall
- 148 Dort, wo Arbeit mehr bedeutet als des Wucherers Metall!
- 149 Trauert ihr, weil aus Palästen die Zufriedenheit entfloht?
- 150 Kommt! In selbsterbauten Hütten wird die Seele wieder froh.
- 151 Auch dem Schwächling frommt die Lehre, dem ein seichtes Lied gelang
- 152 Mit erkünstelten Gefühlen, Mondscheinseufzern, Becherklang.
- 153 Dichter, gürtet eure Lenden und vergießt den sauren Wein –
- 154 Nur mit schöpferischen Thaten will die Zeit gefeiert sein!
- 155 Ach, die Muse ringt mit Fragen, deren Lösung ich versäumt,
- 156 Ich, der über Reime brütend von Unsterblichkeit geträumt.
- 157 Manchem ist es so gegangen ... Doch der Morgen rückt heran;
- 158 Frischer weht's, und wieder fühl' ich deinen Herzschlag, Ocean.
- 159 Schon so lange, kleiner Schoner, trau' ich deinem müden Kiel;
- 160 Meine Heimat bist du heute, und das Meer ist mein Asyl.
- 161 Ich, geboren unter Hirten, dort wo Milch und Honig fließt,
- 162 Find' ich so den Preis, der würdig eine weite Laufbahn schließt?
- 163 Nicht mehr blind von süßen Thränen zieh' ich in die Welt hinaus;
- 164 Schwüle, sorgenschwere Jahre trennen mich vom Vaterhaus.
- 165 Hui, wie mir die grünen Aehren ein Gewittersturm zerschlug,
- 166 Wenn ich meines Lenzes Früchte auf den großen Weltmarkt trug!
- 167 Oft auch hat es trotz des Sommers in den Garten mir geschneit;

- 168 Manches reut mich, doch die Reue läßt mein Herz voll Bitterkeit.
- 169 Opfern kann ich mein Bewußtsein, untergehn mit leichtem Sinn;
- 170 Doch für all die Seelenmarter ist zu elend der Gewinn.
- 171 Könnt' ich ohne Gram und Reue, ohne Furcht und Leidenschaft
- 172 An ein letztes Glück verschwenden meines Herzens letzte Kraft!
- 173 Strahl der Liebe, bess'rer Glaube, der du mein Geschick gelenkt,
- 174 Alles hast du mir verheißen und wie wenig mir geschenkt!
- 175 Nicht verschmäh' ich mehr, was früher meinem Streben nicht genügt;
- 176 Dem Gesetz, dem allgemeinen, hab' ich endlich mich gefügt.
- 177 »herz, mein Herz, warum so traurig, und was soll dein ew'ges Ach?«
- 178 Sehnst du dich nach Weib und Kindern und nach einem schatt'gen Dach?
- 179 Nach der Hunde frohem Bellen, wenn man abends heimwärts zieht
- 180 Und von ferne durch den Nebel seinen Schornstein rauchen sieht?
- 181 Dich ersehn' ich, Seelenruhe, suche dich vom Süd zum Nord;
- 182 Kommst du je zu mir, dann werf' ich meine Lyrik über Bord;
- 183 Denn nicht Selbstbetrachtung ist es, was des Mannes Nerven stählt.
- 184 Stünden neue Pfade offen, – wohl, ich hätte bald gewählt.
- 185 Doch die Würfel sind gefallen, und mein Hoffen ward zum Traum;
- 186 Meine wuchernden Gedanken keimen über Zeit und Raum;
- 187 Und sie wachsen unaufhaltsam, wachsen bis in späte Zeit,
- 188 Wenn ich traurig bin in meiner grenzenlosen Einsamkeit.
- 189 Keine Hekatomben feiert eines Sängers Phantasie:
- 190 Menschen, Brüder, Mitarbeiter! Dieses Herz erschöpft ihr nie.
- 191 Und es wendet sich für immer von der leeren Felsengrucht,

- 192 Träumt von tausend grünen Inseln, schwimmend in der Tropen Duft;
- 193 Träumt von deutschen Kolonieen, wo die deutsche Flagge weht,
- 194 Sieht ein Reich, in dessen Grenzen nie die Sonne untergeht.
- 195 Ja, das ist der Hauch des Frühlings, der des Dichters Busen schwellt:
- 196 Deutschland, dir gehört die Palme! Deutschland, dir gehört die Welt!
- 197 Fern von deinen Eichenforsten, auf den Wellen sei ich hier
- 198 Deiner künft'gen Größe Barde, deiner Freiheit Pionier.
- 199 Ja, der Morgen ist gekommen, wie ein flammendes Symbol –
- 200 Auf, ihr Schläfer, löst die Segel! – Sanct-Helena, lebe wohl!

(Textopus: Durch die Wellen flog der Schoner, auf und nieder ging der Kiel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)